

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 3

Artikel: Geld und gute Worte
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles . . . »



Geld und gute Worte

«Kannst du, Meister, über den Tanz um das goldene Kalb Sarkasmen schreiben, die noch nie geschrieben wurden?» – «Gewiß, wenn du sie mir gut genug bezahlst!»

Wer von der Nichtigkeit des schnöden Mammons redet, dem soll man nicht glauben. Entweder hat er zuviel davon oder er redet sich selbst zum Trost.

Gold horten? Wenn es nichts mehr zu beißen gibt, nützt sogar das Gold in den Zähnen nichts.

Also kein Gold horten? Warum nicht? Die Mineure wollen auch gelebt haben.

«Das ist ein reicher Mann, dem muß man etwas Kostbares zum Geschenk machen!»

Was einer mit den Händen werkt, wird gut bezahlt, was er mit dem Hirn ersinnt, schlecht. Es ist einträglicher, Dichtungen an Wasserhähnen zu machen als in Büchern.

Die Boulevardgazetten sind voller Geschichten von Leuten, die reich sind, aber unglücklich. Das unbillige Unglück der Reichen ist das billige Glück der Unreichen.

Röbi

Gold ist keins

Gold ist ein ganz besonderes Ding, des Tut-ench-Amuns Zauber. Es schenkt der Bosheit Sonnenglanz und wäscht das Unrecht sauber. Es führt das Laster hin zum Ruhm, verleiht der Dummheit Würde, und macht die arme Seele frei von des Gewissens Bürde.

Mensch, du! der Erde Edelstein muß dich im Golde fassen, bis alle Sterne ringsherum in deinem Glanz verblassen. Wirf hin die Liebe und das Glück und schenk dem Rausch die Stunden, dann hast du deinen Königsthron im Land Ophir gefunden!

Doch wer ein starkes Herz besitzt soll schließlich auch noch wissen: Der Erde Stuhlgang war noch nie des Friedens Ruhebetten. Wo das Metall zum Herrgott wird beginnt der Puls zu hinken, und wer im Golde schwimmen will wird auch im Gold ertrinken.

Max Mumenthaler



«Haltet den Räuber, rettet das Gold! Hülfe! Hülfe! Wehe! Wehe!»

So singen die Rheintöchter in Richard Wagners «Ring der Nibelungen».

(Aus «Illustrierte Zeitung» Leipzig zu den 1. Bayreuther Festspielen 1876)

GOLD

Man weiß, es ist ja bloß Metall, und doch nennt man es edel, ein Grund zu manchem Ueberfall, der Stolz so vieler Knödel.

Es legt so schmuck sich um den Hals, prunkt als Manschettenknöpfe und baumelt wertvermehrend als Geklipse um die Köpfe.

Ich weiß, daß es in Banken liegt, und das soll mir genügen, denn irgendwo, denk ich vergnügt, muß es ja schließlich liegen.

Daß die Finanzgelehrten sich um seine Rolle streiten, gehört wie manches sicherlich zu unsern goldnen Zeiten.

Ich weiß, es ist ja bloß Metall, und ich bin nicht begehrt. Doch dann und wann, in meinem Fall ... ich sag es Ihnen ehrlich.

Ernst P. Gerber